

Eine 'pierre errante':
EPHEBENKATALOG AUS IASOS IN MILET
(Taf. IX-X)

Inschriften von Iasos sind, wie Louis Robert einmal eindrucksvoll aufgezeigt hat¹, in moderner Zeit in größerer Zahl in Orte der näheren oder weiteren Umgebung verschleppt worden. Die Küstenlage der antiken Stadt und die offenbar leichte Zugänglichkeit ihrer Ruinen haben dafür die Voraussetzung abgegeben. Von dieser Zerstreung ist auch eine spezielle Fundgruppe in besonders hohem Maße betroffen worden, wobei die Tatsache, daß es sich so gut wie ausschließlich um leicht bewegbare Rundsäulen handelt, die Verschleppung zusätzlich gefördert haben wird. Ich meine die aus einem Gymnasion der Stadt stammenden Ephebenlisten, von denen Wolfgang Blümel im 2. Band seiner "Inschriften von Iasos" 16 Exemplare zusammenstellen konnte². Allein 10 von ihnen befinden sich heute in Istanbul, wohin sie 1887 in einer größeren Menge von 'Baumaterial' für die Anlage einer Hafentmole in Bebek verbracht, aber durch das Eingreifen von Hamdi Bey glücklicherweise für das Archäologische Museum sichergestellt worden waren³. 3 Exemplare sind nach London in das Britische Museum gelangt. Bei ihrer Edition (GIBM 924-926) hat Gustav Hirschfeld die Angabe gemacht "found at Branchidae by Newton", was zu ihrer Zuweisung an das Heiligtum von Didyma führte und in der Forschung eine gewisse Verwirrung auslöste⁴. Doch konnte durch eine von B. Wolters vorgenommene Nachprüfung in den Londoner Inventaren als präziser Herkunftsort "Karaköi" ermittelt werden⁵, womit die ca. 4 km südsüdwestlich von Didyma gelegene Bucht von Karakuyu gemeint sein muß⁶, die heute den Rahmen des Ferienorts Altinkum bildet. Diese Bucht liegt von Iasos aus in nordwestlicher Richtung, ist von dort also über See leicht zu erreichen. Damit schien auch für diese Stücke "die

¹ L. Robert, *Collection Froehner I, Inscriptions grecques* (1936), 73-75.

² W. Blümel, *Die Inschriften von Iasos (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 28, 2, Bonn 1985)*, n. 269-284. Zu n. 282 vgl. allerdings unten Anm. 10.

³ Erstveröffentlichung durch Th. Reinach, *REG* 6, 1893, 190-197, n. 38-43. Ebendort 153 die Angaben über die Herkunft des Materials. Zu den von Reinach publizierten Stücken hat L. Robert noch ein weiteres ermittelt: s. W. Blümel, *IvIasos*, n. 284.

⁴ Dafür kann auf die detaillierte Darstellung bei L. Robert, *REG* 70, 1957, 373, Anm. 1 (= *OMS* III, 1490) verwiesen werden.

⁵ Die Nachricht über die Ermittlungen von Wolters findet sich in einer Notiz B. Laums bei E. Ziebarth, *Aus dem griechischen Schulwesen*², 1914, 85, Anm. 2.

⁶ Für diese Bucht vgl. L. Robert, *RPhil* 32, 1958, 61 mit Anm. 5 (= *OMS* I, 396).

Herkunft aus Iasos auf das strikteste erwiesen"⁷. Es blieb ein Exemplar, das 1895 von Bernard Haussoullier in einem Haus in Didyma vorgefunden und aufgenommen worden war und das dann auch von Albert Rehm in seinem *Corpus der Inschriften von Didyma* (1958) unter der Nummer 580 wiedergegeben wurde. Indes hatte schon 1946 Louis Robert vermerkt, daß die damals noch unpublizierte Inschrift aus Iasos stamme und hatte ihre Edition im Rahmen des von ihm geplanten *Corpus von Iasos* angekündigt⁸. Dementsprechend kritisierte Robert auch 1959 in seiner Besprechung des *Inschriftenbandes* von Rehm die Aufnahme dieser Inschrift in das *Corpus von Didyma*⁹. Hierzu ist allerdings festzustellen, daß Rehm durchaus auf der richtigen Spur gewesen war, nur später bei der Redaktion seines Bandes vielleicht durch ein Versehen davon abkam: Die mir vorliegende Originalkopie Rehms, die er im Herbst 1941 in Paris nach den dort aufbewahrten Abschriften Haussoulliers angefertigt hat, trägt deutlich am Rand den Vermerk von seiner Hand "Wird nach Iasos gehören!". Der Stein kann von der Bucht von *Karakuyu* in das über den Ruinen des Apollon-Heiligtums gelegene Dorf Jeronda oder Jeron verschleppt worden sein, eventuell auch aus dem etwa gleichweit von Didyma entfernt gelegenen Hafen Panormos, dem heutigen Ferienort *Mavişehir*. Zuversichtlich ordne ich dieser Dokumentengruppe schließlich noch das Fragment *IvMylasa II* (1988), 910 zu, sowohl wegen des materiellen Befundes wie auch besonders auf Grund des Vorkommens eines für Iasos typischen Σαμιάριος in Z. 15 der verstümmelten Liste (s. unten S. 98). Wolfgang Blümel hat den bei *Avşar* etwa auf halbem Wege zwischen Iasos und Mylasa aufgenommenen Stein "auf Grund der Lage des Fundorts unter die Inschriften von Hydai eingeordnet", aber selbst schon Verschleppung aus Iasos nicht ausgeschlossen.

Es ist bemerkenswert, daß sich bei den italienischen Grabungen in Iasos selbst bisher nur ein einziges mit Sicherheit dieser Fundgruppe zuzuweisendes Stück gefunden hat (D. Levi - G. Pugliese Carratelli, *ASAtene* 23/4, 1961/2, 560, n. 20 = *IvIasos* 283), das sich durch seinen materiellen Befund allerdings in charakteristischer Weise von den verschleppten Rundsäulen abhebt: es ist ein schwerer beweglicher Quaderblock. Bei einem zweiten schon von den Erstherausgebern dieser Serie zugeordneten Fragment hege ich erhebliche Zweifel, daß es hierher gehört¹⁰.

⁷ B. Laum am Anm. 5 a. O.; vgl. auch A. Rehm, *Milesische Chronologie von Sulla bis Tiberius* (SBMünchen 1939, Heft 8), 26: "...die Zuteilung der Steine an Didyma war ein Irrtum (was ich schon längst eingesehen habe). Die Steine gehören nach Iasos...".

⁸ L. Robert, *Hellenica* II (1946), 53 Anm. 3; wiederholt *REG* 70, 1957, 373, Anm. 1 (= *OMS* III, 1490).

⁹ L. Robert, *Gnomon* 31, 1959, 671 (= *OMS* III, 1636); vgl. auch *REA* 65, 1963, 317 Anm. 7 (= *OMS* III, 1512).

¹⁰ Es handelt sich um einen oben, rechts und unten gebrochenen Block (Levi - Pugliese Carratelli a. a. O. 589, n. 19 = *IvIasos*, 282) mit 20 im Akkusativ stehenden männlichen Namen (vgl. auch L. Robert, *REA*, 65, 1963, 317 = *OMS* III, 1512). Die von W. Blümel

Läge nicht die hier kurz referierte Forschungsgeschichte vor, aus der sich mit Zuverlässigkeit die Zuweisung der ganzen ja auch inhaltlich einheitlichen Gruppe an die Stadt Iasos ergibt, hätte man erneut in Zweifel geraten können angesichts eines 1992 festgestellten Neufundes derselben Kategorie, der sich nämlich in der epigraphischen Sammlung des Museums von Milet, in *Balat*, befindet. Es handelt sich um eine Rundsäule, die bei der Neugestaltung des Inschriftenhofes durch Wolfgang Müller-Wiener vermutlich 1990 dort in einem Areal unter freiem Himmel Aufstellung gefunden hat. Der plötzliche Tod Müller-Wieners im Frühjahr 1991 hat es verhindert, daß über die Herkunft des Steines von ihm noch eine Auskunft eingeholt werden kann. Eine diesbezügliche Notiz ist mir nicht zur Kenntnis gekommen. Daß es ein von Iasos verschleppter Stein ist, steht fest. Man wird auch hier von einem Transport über See auszugehen haben, wobei die Säule vielleicht über die Mäandermündung bis nach Balat gelangt und dort möglicherweise irgendwo verbaut worden ist.

Glatte Rundsäule aus grauem Marmor. Oben Auflagenfläche mit Dübelloch. Höhe 78, Durchmesser 49, 5 cm. Buchstabenhöhe der Z. 1² - 2, 5, in den folgenden Zeilen ca. 1, 5 cm; Zeilenabstand 0, 6 cm. Die Schriftfläche ist auf der Vorderseite rechts oben durch Abnutzung, links nach unten hin durch Abplatzen der 'Haut' des Steines stark verstümmelt. Ähnlich ist auch auf der Rückseite der Text der zweiten Eintragung bis auf geringe Reste verloren gegangen. Im Museum registriert unter der Nummer 2040. Abb.: 1-2.

a) Vorderseite:

Ἔτους ρι' [?]
 ἐπὶ γυμνασιάρχων Θεο[- -]
 τοῦ καὶ Λεωσθένους [καὶ - -]
 4 δήμου τῶν Παμφίλου [?]
 οἶδε ἠφήβευσαν·
 Λέων Διονυσίου
 Φίλαγρος α' Νικόστρατος
 8 Τιμάνθης Βασιλίδου
 Κόϊντος Σαμιάριος Ῥοῦφος
 [. . .]άων Ἀριστοκράτους
 [. . .]ωρος Ἀριστοκράτους
 12 [. . .]όμαχος Διογένου
 [. . .]σιος Χαρμείου ?
 [] Ἀντιόχου

übernommene Deutung der Erstherausgeber, daß es sich um eine von einem Gymnasiarchen vorgenommene Weihung ("dedica") handle, kann ich nicht überzeugend finden. Wie sollte sich daraus eine Erklärung für die Verwendung der Akkusativformen ergeben ?

[]	ξ	α'	τοῦ	Ἐρ(μα)ῖσκου
16	[Δι		ογένου	
	[]	ἡνείκου	
	{]ουλλος	

Z. 1: Wegen der Steinbeschädigung ist das *Iota* in der Jahresangabe nicht ganz sicher: Zum einen könnte die erhaltene senkrechte Haste zu einem anderen Buchstaben ergänzt werden (etwa *Gamma*), zum anderen ist nicht auszuschließen, daß auf *Iota* noch ein weiterer Buchstabe als Zahlzeichen folgte.

Z. 10: In Betracht kämen z.B. Ergänzungen zu [Λυκ]άων, [Ἄγλ]άων, [Ἐρμ]άων, [Μοχ]άων.

Z. 11: Möglich wären [Διόδ]ωρος, [Θεόδ]ωρος, [Ἰσίδ]ωρος - alles in Iasos bezugte Namen.

Z. 12: Vielleicht [Νευκ]όμαχος; [Ἀριστ]όμαχος dürfte zu lang sein.

Z. 13: Am Anfang vielleicht [Διονύ]στιος.

Z. 15: Eine Namensform Ἐρμίσκου, wie sie sich auf dem Stein auf den ersten Blick darbietet, scheint kaum möglich. Es ist vorstellbar, daß der Steinmetz die Form durch Versehen so eingemeißelt hat, dann aber zu dem richtigen Ἐρμαῖσκου zu verbessern trachtete: Man glaubt in der rechten Partie des M Spuren einer Umwandlung zu A zu erkennen, dazu möglicherweise über der linken Hälfte des M ein Λ, das den Buchstaben wieder vervollständigend sollte.

Z. 17: Durch die N erkennbaren Reste zweier senkrechter Hasten werden die Ergänzungsmöglichkeiten sehr eingeschränkt. Denkbar wäre eine Form [Ἐ]πινεῖκου (vgl. *Ivlasos*, 345, 3).

Z. 18: Wenn die schwer lesbaren Buchstaben richtig erkannt sind, käme am ehesten ein lateinisches Cognomen auf -ullus in Frage (etwa [Τέρτ]ουλλος, [Λεύκ]ουλλος). Eine andere Möglichkeit wäre ein griechischer Name als Cognomen eines mit dem römischen Bürgerrecht ausgestatteten Mannes, etwa [Βά]θυλλος (vgl. *Ivlasos*, 271, 7 u. ö.) oder allenfalls [Βή]ρουλλος (vgl. *Ivlasos*, 278, 42 und 280, 39).

Die Eintragung entspricht im Schema den schon bekannten Ephebenkatalogen von Iasos. Die Erklärung kann sich deshalb auf einige wenige Aspekte beschränken.

Mit der Datierung auf ein Jahr 110 (vorausgesetzt, die Zahl ist richtig gelesen: s. oben zu Z. 1) rückt die neue Liste zwischen die in den bisher bekannten Verzeichnissen angegebenen Daten, genauer zwischen Listen der Jahre 89 und 120 (*Ivlasos*, 270 und 271-273)¹¹. Das Problem liegt aber in die Frage, welche Ära hier Anwendung gefunden hat. Nach einer Diskussion der vorausgegangenen Versuche hat Wolfgang Blümel in seinen *Inschriften von Iasos* II, 36 die Hypothese einer mit dem Jahr 167 v. Chr. einsetzenden Ära eingebracht, die von der Befreiung Kariens von der rhodischen

¹¹ Hier kann auf die Zusammenstellung der für Iasos bezugten Datierungsangaben bei Wolfgang Leschhorn, *Antike Ären (Historia Einzelschriften 81, 1993)*, 528f. verwiesen werden.

Vorherrschaft durch die Römer ausgegangen sei¹². Dagegen hat allerdings schon L. Migeotte unter Verweis auf eine Anmerkung von Jeanne und Louis Robert Zweifel angemeldet¹³. In Abwägung aller Gesichtspunkte ist zuletzt Wolfgang Leschhorn in seinen *Antiken Ären* (s. Anm. 11), 346-348 zu der Annahme gelangt daß "für Iasos am ehesten die sullanische Ära in Frage" komme, nach der auch in Städten des östlichen Karien datiert wurde. Damit würde sich für das Jahr 110 dieser Ära eine Datierung auf 25/6 n. Chr. ergeben. Von den Schriftformen wie auch dem Namensmaterial her wäre dagegen nichts einzuwenden. Neue Indizien vermag ich nicht zu erkennen, es bleibt allerdings die auch schon von anderen festgestellte irritierende Tatsache, daß in Iasos diese Datierungsweise allein auf den Bereich des Gymnasions begrenzt geblieben zu sein scheint, während sonst ja die Datierung nach dem eponymen Stephanephoren die Regel war¹⁴. Das könnte ein Hinweis auf einen vielleicht doch gymnasions-spezifischen Ausgangspunkt der Ära sein, der nicht unbedingt in einem die Stadt betreffenden politischen Ereignis gesucht werden müßte.

Die in den Listen übliche Nennung des Gymnasiarchen weist in der neuen Inschrift die Besonderheit auf, daß hier zwei die Funktion ausübende Brüder, Söhne eines Pamphilos, angeführt werden¹⁵. Die Liste *Ivlasos*, 277 hatte dazu schon eine Parallele geliefert: ἐπὶ γυμνασιάρχων Ἱεροκλέους καὶ Ζωσιπάρχου τῶν Ἱεροκλέους.

Das Namensmaterial der Ephebenliste berührt sich in vielem mit der schon bekannten iasischen Onomastik, wie ein Blick in den Namensindex des Corpus von Blümel ergibt. Herausgehoben sei jedoch der Κόϊντος Σαμιάριος 'Ροῦφος von Z. 9 weil wir mit ihm auf eine in Iasos und seiner Umgebung zahlreicher bezeugte römische Gens stoßen, auf die Louis Robert schon hingewiesen hat¹⁶. So haben uns gerade die bisher bekannten Ephebenkataloge bereits einen Σαμιάριος Σατορνείλος (= Saturninus;

¹² Der Bezugspunkt war dabei eine Stephanephorenliste aus Amyzon (J. u. L. Robert, *Fouilles d'Amyzon en Carie I*, 1983, 244, n. 51), deren Überschrift lautet: [στ]εφανηφόροι οἱ γεγονότες ἀπ' οὗ [Κ]άρεις ἠλευθερώθησαν.

¹³ L. Migeotte, *Chiron* 23, 1993, 285, Anm. 54 mit Hinweis auf J. u. L. Robert, *Amyzon*, 249, Anm. 7. Vgl. auch W. Leschhorn a. a. O. 201.

¹⁴ Vgl. dafür R. K. Sherk, *ZPE* 88, 1991, 256f. n. 120 (mit Hinweis auf die daneben verwendete Ären-Datierung).

¹⁵ Beider Namen sind nicht sicher herstellbar: Im ersten Falle kann man zwischen Θεο[γένης], Θεο[δοτος], Θεο[δωρος], Θεο[φίλος] schwanken, im zweiten kommt vielleicht [Μενέ]δημος, des in Iasos bezeugt ist, in Frage, aber nicht ausschließlich. Daß das τοῦ in Z. 3 nicht ein Namensende sein kann, sondern auf die Formel der Nennung eines Doppelnamens des erstgenannten Bruders führt, ergibt sich m.E. aus der Zeilenverteilung. Sonst käme man nämlich auf drei Brüder, was wohl als unwahrscheinlich anzusehen ist. Nach Παμφίλου in Z. 4 könnte allenfalls noch eine Ziffer zur Kennzeichnung einer Iteration gestanden haben (vgl. *Ivlasos*, 271-273: τὸ β'), unter Umständen wäre auch die Angabe [υἱὸν] möglich. Aber natürlich kann der Raum auch frei geblieben sein.

¹⁶ Vgl. *Gnomon* 31, 1959, 667 (= *OMS* III, 1632) mit Verweisen auf frühere Bemerkungen. Einen neuen Beleg bringt eine milesische Grabinschrift (demnächst: *IvMilet*, 629).

Ivlasos, 270, 17), einen Κόϊντος Σαμιάριος Νάσων (271, 19; 272, 20; 273, 16), einen Μάρκος Σαμιάριος []τράτης (? 274, 24) sowie einen Κόϊντος Σαμιάριος Χρύσερμος (278, 28; 279, 8; 280, 28) kennen gelehrt. Dazu möchte ich das Vorkommen eines [- -]ος Σαμιάριος Φαῦστος in der Hydai zugewiesenen Liste *IvMylasa*, 910, 15 als entscheidendes Argument dafür in Anspruch nehmen, die Inschrift als aus Iasos stammend in die hier besprochene Serie aufzunehmen (s. oben S. 94). Ungewöhnlich wäre für Iasos indes, wenn richtig ergänzt, in Z. 23 der Name Χάρμετος, für den sich aber Belege auf Rhodos finden¹⁷.

Wie schon in den anderen Ephebenlisten taucht auch in unserer in Z. 7 die Besonderheit auf, daß Homonymie mit dem Vater durch ein hinzugefügtes A gekennzeichnet wird, womit wir gegenüber dem sonst üblichen B eine leicht erklärbare Eigentümlichkeit von Iasos und Halikarnass zu fassen bekommen¹⁸. Im übrigen vermag ich der Liste trotz des in der Regel dem Namen beigefügten Patronymikons keine prosopographischen Erkenntnisse oder Kombinationen abzugewinnen, vielleicht mit einer Ausnahme: Zu dem Τιμάνθης Βασιλίδου von Z. 8 ließe sich möglicherweise in einem Ehrendekret einer fremden Stadt für Schiedsrichter aus Iasos (*Ivlasos*, 83) ein Vorfahre stellen, wenn man sich (Z. 9) auf die Ergänzung Βασιλείδην [Τιμάν]θου einläßt¹⁹.

Ein weiteres Detail verknüpft unseren Neufund mit der schon bekannten Serie aus Iasos: die Tatsache, daß die Rückseite der Rundsäule eine weitere Eintragung enthält, genauer gesagt sogar zwei verschiedene Texte.

b) Rückseite oben:

Διόδωρος Θαργηλίου
γυμνασιαρχῶν
τοῖς νέοις καὶ τῷ
δήμῳ.

Diese Inschrift ist in genau gleichlautender Form schon auf zwei in *Karakuyu* gefundenen, Iasos zuzuweisenden Säulentrommeln bezeugt (*Ivlasos*, 255). Von ihnen ist die eine unterhalb dieser Eintragung mit der Ephebenliste des Jahres 80 (= 6/5 v. Chr. ?) beschrieben (*Ivlasos*, 269) sowie einer daruntergesetzten Nike-Inschrift (*Ivlasos*, 353), auf der

¹⁷ P. M. Fraser - E. Matthews, *A Lexicon of Greek Personal Names I* (1987), 483.

¹⁸ Zu diesem Problem Reinhard Koerner, *Die Abkürzung der Homonymität in griechischen Inschriften* (SBBerlin 1961, Nr. 2), 52-57.

¹⁹ Die Lesung Βασιλείδην [4-5]θου hat Y. Garlan, *BCH* 98, 1974, 117 gewonnen. Der Erstherausgeber G. Pugliese Carratelli, *ASAtene* 29/30, 1967/8, 462, n. 19 hatte Βασιλείδην [..]Γ[.]φο[.] notiert. Leider gibt keiner der Editoren einen Datierungshinweis, und das Photo des Erstherausgebers (Fig. 22) veranlaßt einen wegen der starken Zerstörung der Schriftfläche zur Zurückhaltung.

gegenüberliegenden Seite trägt sie eine weitere Ephebenliste "eines unbekanntem Jahrgangs" (*Ivlasos*, 280). Die andere Säulentrommel hat auf der einen Seite ebenfalls eine Ephebenliste (*Ivlasos*, 270), in diesem Falle eine des Jahres 89 (= 4/5 n. Chr. ?), auf der gegenüberliegenden Seite ist unterhalb der Weih- oder Stifterinschrift des Diodoros, Sohnes des Thargelios, ein mehr als 40 Zeilen umfassender Ehrenbeschluß für den Ephebarchen Melanion, Sohn des Theodoros, eingegraben (*Ivlasos*, 98). Es handelt sich also bei dem jetzt dreimal bezeugten Text des Diodoros um das bekannte Phänomen der Stiftung einer Anzahl von Säulen für sakrale oder öffentliche Bauten²⁰.

c) Rückseite unten:

In einigem Abstand von der Stifterinschrift des Diodoros sind auf der Rückseite der Rundsäule noch ganz schwache Spuren eines sonst infolge der Beschädigungen ganz verlorenen Textes erhalten, die immerhin noch einen gewissen Aufschluß zulassen:

[Ἔδοξε] τοῖς πρεσβυτέροις [- -]
[Μελανίων Θ]εοδώρο[υ - - -]

Offensichtlich ging es um einen von der Alterskategorie der πρεσβύτεροι gefaßten Ehrenbeschluß, und der Empfänger dürfte nach den in Z. 2 erkennbaren Resten mit dem durch den oben erwähnten Beschluß (*Ivlasos*, 98) bekannten Melanion identisch sein. Dort waren seine Verdienste um die εὐκοσμία der ἔφηβοι und der νέοι hervorgehoben, die er sich als Ephebarch erwarb, wobei das Beschlußgremium in den erhaltenen Partien nicht genannt wird. Es ist gut denkbar, daß wir auf unserer Säule die dürftigen Reste eines parallelen Ehrenbeschlusses für dieselbe Person vor uns haben. Ein Ehrendekret der πρεσβύτεροι ist uns in Iasos in einer anderen Inschrift für eine andere Person, Kritios, den Sohn des Hermophantos, erhalten, das in dem Antiocheion genannten Gymnasium Aufstellung gefunden hatte (*Ivlasos*, 93).

Man sieht also, wie sich der Neufund auch unter diesem Aspekt der mehrfachen Beschriftung gut in das schon bekannte Material aus Iasos einfügt. Die Möglichkeit ist durchaus gegeben, daß früher oder später diese spezifische Inschriftengruppe noch weiteren Zuwachs erhält.

Peter Herrmann
Hamburg

²⁰ W. Blümel verweist dazu auf die Bemerkung und die Beispiele bei L. Robert, *Anatolian Studies* W. H. Buckler (1939), 240, Anm. 5 (= *OMS* I, 624). Für eine neuere Bibliographie vgl. Th. Drew-Bear / Ch. Naour, *ANRW* II 18, 3 (1990), Anm. 516.

